

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer & Stadtdechant

Pfingsten 2017 – Bonner Münster Menschen, die für Gott brennen

[\(Zum Anhören hier\)](#)

„Pfingsten ist ein schönes Fest – 3 Tage frei und man muss keine Geschenke machen!“ Der Mensch, der dies am Freitag sagte, brachte es auf den Punkt: ein schönes Fest. Mehr nicht. Weihnachten weiß man ja noch was gefeiert wird, die Geburt eines Kindes, das kennt man. Bei Ostern wird es schon schwieriger, denn Auferstehung von den Toten gehört nicht so zu unserem Erfahrungsschatz. Und bei Pfingsten, da fällt einem kaum noch etwas ein.

Dabei ist die Erzählung von Pfingsten in der Apostelgeschichte doch sehr anschaulich:

Die Jünger sitzen sie in ihrem engen und stickigen Versteck von Jerusalem. Während draußen die Juden feiern, gehen bei den Jüngern die Rollläden runter. Alles dicht! Dicke Luft! 'Mief'! Das Grab ist zwar offen und leer, aber die junge Kirche hat sich eingeschlossen wie in einer Gruft.

Nicht der Duft der Auferstehung, sondern Modergeruch liegt in der Luft. Furcht schnürt ihre Kehlen zu und lässt den Atem schwer gehen. Rabbiner sagen: "*Man betet nur in einem Raum, in dem Fenster vorhanden sind.*" Aber der Aufenthaltsort der frühen Gemeinde ist hermetisch abgeschlossen. Kirche schmort im eigenen Saft - und kann nicht beten, geschweige denn Halleluja singen! Es muss etwas geschehen.

Es bricht jemand ein, um unaufhaltsam mitten unter seiner kurzatmigen Kirche zu sein. Heilsam will er eine noch geist-lose Kirche heilen. In der dicken Luft weht ein kräftiger Sturm. Die Menschen, die hinter Schloss und Riegel sitzen werden zu neuen, befreiten Jüngern, die nicht mehr schweigen können von dem, was sie gehört und gesehen haben.

Lukas wartet in der Apostelgeschichte 50 Tage, bis er vom heiligen Sturm erzählt. Für Johannes ist Pfingsten ein Geschehen am Ostertag, als Christus durch verschlossene Türen eintritt. Die Jünger halten den Atem an angesichts dieses unverhofften Wiedersehens. Der Auferstandene muss seine Kirche beleben. Empfängt über meinen Hauch den Heiligen Geist! Sein Atemhauch, der spiritus sanctus aus seinem Mund. Damals belebt er die Kirche. Und heute?

Bischof Franz Kamphaus, der frühere Bischof von Limburg schreibt: „Was uns fehlt, ist die Ausstrahlung. Die Gottesmüdigkeit, die mangelnde Glaubenslust ist

unsere eigentliche Schwäche. Wir leugnen Gott nicht, aber wir rechnen auch nicht ernsthaft mit ihm. **Unser Gott ist weder zu fürchten noch zum Verlieben.**“ Da hält man die Luft an, wenn man das liest.

Hat er Recht? Manchmal habe ich den Eindruck, dass sich einzelne oder auch Gruppen in der Kirche auch heute wieder zurückziehen in den Mief des Saales von Jerusalem. Während draußen das Leben abläuft, in ihren Augen das böse Leben, lassen sie die Rollläden runter und schmoren im eigenen Saft ihrer frommen Traktätchen und Gebetszettel, oder ihrer Selbstgenügsamkeit.

Wir gehen nicht heraus – wir, und damit meine ich nicht nur die Berufskatholiken, sondern uns alle. Pfingsten heißt aber – wir müssen raus ins Freie, ins Säkulare – in die „Welt“: in die Welt der Andersgläubigen, in die Welt der Gleichgültigen, Verweltlichten; in die Welt der Hedonisten, Atheisten oder der sogenannten Heiden und Götzendiener. Damals wie heute sind wir nur eine kleine Gemeinschaft angesichts einer großen Welt, die anders denkt, glaubt und fühlt.

Die Jünger aber reden über Gottes große Taten und gewinnen Menschen für den Glauben. Der Funke springt über. Sie traten so zündend auf, begeisterten mit Elan, dass manche dachten, die würden nicht mehr richtig ticken im Kopf oder seien betrunken.

Sie sprechen plötzlich die Sprache der Leute. Welche Sprache spricht denn die Kirche heute und wer versteht sie noch???

Sie merken es vielleicht – von wegen Pfingsten, ein schönes Fest. Es hält uns ganz schön den Spiegel vor.

Was sollen wir tun, Brüder? , fragen die Menschen in Jerusalem die Apostel.
Was sollen wir tun?

Vielleicht hilft uns das zweite pfingstliche Zeichen neben dem Sturm: das Feuer. Fragen wir uns kritisch: was brennt mir? Welche Energie treibt mich an? Was motiviert mich in meinem Leben, voranzuschreiten.

Manchmal hilft es vielleicht, auf Menschen zu schauen, die für eine Sache brennen, um sich von ihnen inspirieren zu lassen, was es heißt, für die Sache Jesu zu brennen.

Ich sehe keinen anderen Weg, der vorwärts führt. Sonst ermüden wir in einer „Katholizismusroutine“ mit immer den gleichen Debatten über immer die gleichen Themen. Wir sind erschöpft von der Diskussion um Pastoralpläne, Sendungsräume oder pastorale Räume – wie immer auch diese neue Organisationsformen heißen mögen.

Die Menschen draußen – in dieser City, in dieser Stadt, in unseren Familien, an unseren Arbeitsplätzen, in unseren Universitäten warten auf uns! Auf Menschen, die für diesen Gott brennen, den wir jeden Sonntag in unseren Gottesdiensten feiern.

Deshalb möchte ich zum Schluss beten:

Komm

Heiliger Geist

fackle nicht lange

zieh uns in deinen Bann

Komm

Heiliger Geist

hauch uns an

entfache uns

Komm

Heiliger Geist

lodere in uns

sei Kraft, die in uns glüht, ohne zu verglühen

Komm

(Angela Berlis)